

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Zweytes Quartal. 23. Stück.

Den 10ten Junius 1815.

---

## Inhalt.

Ueber die Vereinigung eines Theils des sächsischen Kö-  
nigreichs mit der Preussischen Monarchie. — Wohlthätigkeits-  
verein. — Uebersicht der Einquartierung im May 1815. —  
Verzeichniß der Gebornen ic. — 13 Bekanntmachungen.

---

Wir wollen seyn ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Noth uns trennen und Gefahr.

---

## Chronik der Stadt und des Saalkreises.

---

I.

Das Herzogthum Sachsen  
nach der Vereinigung eines Theils  
des sächsischen Königreichs  
mit der Preussischen Monarchie.

Blicke auf Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

---

Politische Nachrichten, Verhandlungen und Urtheile  
lagen von jeher außer dem Plane dieser Blätter. Sie  
werden auch ferner davon ausgeschlossen seyn.

XVI. Jahrg.

(23)

Aber

Aber da das patriot. Wochenblatt unter andern auch die Bestimmung hat, für den künftigen Fortsetzer unsrer Stadt- und Kreis-Chronik Materialien anzudeuten und zu sammeln, so darf eine Begebenheit, die für den Staat, dem wir wieder anzugehören so glücklich sind, und insonderheit für uns, als nächste Anwohner Sachsens, ein so hohes Interesse hat, nicht unerwähnt gelassen werden.

Unter den mannichfaltigen Resultaten, welche der im vorigen Jahr eröffnete und nunmehr der Hauptsache nach beendigte Wiener Congress — ein Fürst *er* *roth*, wie kaum seines Gleichen in der Geschichte gefunden wird — zur Folge gehabt, ist unstreitig die Vereinigung eines bedeutenden Theils eines benachbarten Landes mit Preußen in mehr als einer Hinsicht von der größten Wichtigkeit. Sie erinnert zugleich den Nachdenkenden, wie den Freund der vaterländischen Geschichte, sehr natürlich an manches aus der Vergangenheit, wie sich denn auch sein Auge fast unwillkürlich nach der Zukunft hin richtet.

Wenn wir dabey nicht vergessen, daß, wie für das Leben des einzelnen Menschen, so auch für das Leben der Staaten und Völker die Stunde ihres Entstehens, Reifens, Zunehmens, Abnehmens, Untergehens in dem ewigen Rath der Vorsehung, der höher ist als aller Rath der Großen der Erde, beschloffen ward, so wird auch das durch die Zeitereignisse bewegte Gemüth, darin am ersten seine Beruhigung finden; aber auch die Warnung, eben so wenig übermüthig im Glück, als verzagt im Unglück zu seyn.

Heute theilen wir zuerst die denkwürdigen königlichen Worte mit, welche unser Monarch an die,  
zur

zufolge des am 18ten May zu Wien unterzeichneten  
 Tractats, nunmehr mit seinem Volk vereinigten  
 vormaligen Sachsen — einfach, herz-  
 lich und würdig, — wie Seine Art ist, gespro-  
 chen hat. Sie lauten also:

An

die Einwohner des Preussischen Sachsen.

Durch das Patent, welches Ich heute voll-  
 zogen, habe Ich Euch, Einwohner Sachsens,  
 mit Meinen Unterthanen, Euern Nachbarn und  
 deutschen Landsleuten, vereinigt. Die gemein-  
 same Uebereinkunft der zum Congress hieselbst  
 versammelten Mächte hat Eure, dem Loos des  
 Krieges unterworfenen Länder, Mir zur Entschä-  
 digung für den Verlust angewiesen, der den Mir  
 garantirten Umfang Meiner Staaten auf einer  
 Seite vermindert, wo er Mir nach einstimmigen  
 Beschluß nicht ersetzt werden konnte.

Durch die Schicksale der Völker nunmehr  
 von einem Fürstenhause getrennt, dem Ihr Jahr-  
 hunderte lang mit treuer Ergebenheit angehan-  
 gen, geht Ihr jetzt zu einem andern über, dem  
 Ihr durch die befreundenden Bande der Nach-  
 barschaft, der Sprache, der Sitten, der Re-  
 ligion verwandt seid.

Wenn Ihr Euch mit Schmerz von frühern,  
 Euch werthen Verhältnissen lossagt, so ehre Ich  
 diesen Schmerz, als dem Ernste des deutschen  
 Gemüths geziemend, und als eine Bürgschaft,  
 daß Ihr und Eure Kinder auch Mir und Meinem  
 Hause

Hause mit eben solcher Treue fernerhin angehören werdet. Ihr werdet die Nothwendigkeit Eurer Trennung erwägen. Meine alten Unterthanen haben große und theure Opfer gebracht; sie haben vor der Welt und der Nachwelt den Anspruch erstritten, daß die Gefahren der Lage von Groß-Beeren und von Dennewiß ihnen auf immer fern bleiben müssen. Sie haben das Zeugniß erworben, durch Tapferkeit und Treue für ihren König auch Deutschland von der Schmach der Knechtschaft errettet zu haben. Aber sollten sie die eigene Unabhängigkeit und die Freiheit Deutschlands behaupten, sollten die Früchte des schweren Kampfs und die blutigen Siege nicht verlohren gehen, so gebot es eben so sehr die Pflicht der Selbsterhaltung, als die Sorge für das deutsche Gemeinwohl, Eure Länder mit Meinen Staaten und Euch mit Meinen Unterthanen zu vereinigen. Nur Deutschland hat gewonnen, was Preußen erworben.

Dieses werdet Ihr mit Ernst erwägen, und so vertraue Ich Eurem deutschen und redlichen Sinn, daß Ihr Mir den Eid Eurer Treue eben so aus der Fülle des Herzens geloben werdet, als Ich zu Meinem Volk Euch aufnehme.

Euern Gewerben eröffnen sich durch die Vereinigung mit Meinen Staaten reichere Quellen. Die Wunden des Krieges werden heilen, wenn die gegenwärtige Gefahr und die Nothwendigkeit neuer Anstrengungen zur Bewahrung unserer Selbstständigkeit vorüber seyn wird. Meine  
Vor:

Vorsorge wird Eurem Fleiß wirksam entgegen kommen.

Eine wohlthätige, die Lasten des Staats gleich vertheilende Verfassung, eine zweckgemäße Verwaltung, sorgsam erwogene Gesetze, eine gerechte und pünktliche Justizpflege, die nicht länger durch die Last der Formen den Lauf des Rechts beschränken und hemmen wird, diese Säulen der öffentlichen Wohlfahrt, werden Euren innern Haushalt friedlich beschirmen.

Eure kriegslustige Jugend wird sich ihren Brüdern in Meinen andern Staaten zum Schutze des Vaterlandes treu anschließen. Die Diener der Kirchen werden fernerhin die ehrwürdigen Bewahrer des väterlichen Glaubens seyn.

Euren Lehranstalten, den vieljährigen Pflanzstätten deutscher Kunst und Wissenschaft, werde Ich Meine besondere Aufmerksamkeit widmen, und wenn der Preussische Thron noch nach Jahrhunderten, auf den Tugenden des Friedens und des Krieges dauerhaft gegründet, die Freyheit des deutschen Vaterlandes bewacht, so werdet auch Ihr den Vorzug theilen, der dem Preussischen Namen gebührt, und in den Jahrbüchern des Preussischen Ruhms, brave Sachsen, wird die Geschichte auch Euren Namen verzeichnen.

Wien, den 22. May 1815.

Friedrich Wilhelm.

Diese kurze, aber inhaltschwere Erklärung  
unseres theuren Monarchen, wird dem Nachdenken

reichen Stoff zu Betrachtungen mancher Art geben. Für uns kann sie zugleich ein Regulativ der Gesinnungen seyn, mit welchen wir unsern neuen Landesleuten entgegen kommen sollen.

Die Trennung und Vereinigung wird von Ihm selbst als eine nothwendige Folge der öffentlichen Verhältnisse, nicht als etwas persönlich Gesuchtes oder Gewünschtes betrachtet. Es gab ja Länder, die um des frühern Besizes, um der alten Anhänglichkeit willen, mehr zu wünschen waren. Aber Verluste hatten den, dem Preussischen Staat pflichtmäßig garantirten Umfang von einer Seite vermindert. Sie konnten und sollten nach dem einstimmigen Beschlus des hohen Fürstenraths von jener Seite nicht ersetzt werden. Derselbe Beschlus wies daher dem Preussischen Staat von dieser Seite Entschädigung an.

Hätte Preußen früherhin die wichtigen Positionen von Lorgau und besonders von Wittenberg inne gehabt, wäre Sachsen damals schon der deutschen Sache zugethan gewesen, — die zwar in ihrem Ausgang herrlichen, aber das Herz der Monarchie furchtbar bedrohenden Tage von Groß-Beeren und Dennewitz wären nicht gekommen! Sicherheit von dieser Seite durch einen mächtigen Staat wird zugleich Sicherheit des deutschen Vaterlandes.

Preußen darf ohne Stolz und Anmaßung daran erinnern, was es für die allgemeine Sache gewagt, gethan, geopfert hat. Ihr immer von ganzer Seele zugethan, nur eine kurze Zeit, wenn es nicht alles verlieren wollte, durch die Nothwendigkeit an den Frem-

Fremden gebunden, aber stets widerstrebend, stets mit blutendem Herzen, stets überzeugt, daß kein Heil davon zu hoffen sey — hat sich zuerst muthig losgerissen, und hat auf Tod und Leben für seine und Deutschlands Unabhängigkeit gekämpft. Daran darf es erinnern, und keinen Widerspruch darf es fürchten; denn diese Gerechtigkeit lassen ihm fast Alle widerfahren. Selbst Napoleon! — Darum haßt er Preußen mehr als alle andere Mächte, und begreift nur nicht, wie es möglich gewesen, den Geist dieses Volkes so zu erheben \*).

Aber daß den igt preussischen Sachsen, wenn sie auch dies alles ruhig erwägen, dennoch die Trennung von einem „Fürstenhause, dem sie Jahrhunderte lang mit treuer Ergebenheit anhängen,“ schmerzlich ist — dies ehrt der gerechte Friedrich Wilhelm als dem Ernst des deutschen Gemüths geziemend.

Auch darin laßt uns Ihm nachahmen! Was sich darein bey Einzelnen von unfreundlichen Gesinnungen gegen uns mischt, werde überhört. Außerordentliche Zeiten und Wechsel der Dinge lassen den Menschen selten ganz unbefangen und leidenschaftlos urtheilen. Der, welcher sich wieder wohl fühlt in der Umgestaltung seines Schicksals, wem wiedergegeben ist, was er auch einst schmerzlich verlohren hatte, an dem ist die Reihe, seines neuen Glücks durch Humanität gegen die würdig zu werden, die das ihnen Unerwünschte betroffen hat. Der Menschenfreund möchte freylich gern Alles ganz zu-

4

fries

\*) So äußerte er sich gegen den ihm von Preussischer Seite nach Elba begleitenden Commissair, Grafen v. Truchses. S. dessen Bericht, der so eben gedruckt erschienen ist.

frieden wissen. Nur der kalte Politiker geht theilnehmungslos vorüber, sobald seine Pläne erfüllt werden.

Wer indeß nicht in einer bloßen Ideenwelt lebt und die Abhängigkeit auch der Mächtigsten von der Gewalt der Umstände kennt, theilt jedes natürliche und menschliche Gefühl in seinen Brüdern; strebt aber das Schmerzliche zu besänftigen und durch entgegenkommendes Vertrauen selbst den Abgewandten zu gewinnen. Die künftige eigene Erfahrung, welche wir unsern neuen Brüdern gewiß vorher sagen dürfen, daß es sich — wenn man nicht einen Zustand verlangt, dem alles Unvollkommene fremd seyn soll — unter dem Preukischen Scepter frey und glücklich lebe, wird besser als aller Streit, der so leicht in Bitterkeit übergeht, von Vorurtheilen zurückbringen, von denen ja niemand ganz frey ist. Wer freylich nichts schätzen, nichts als das Bessere anerkennen will, als woben er gebohren und großgezogen, und woran er gewöhnt ist, der wird wenigstens zu einer Zeit, die überall Neues und Ungewohntes herbeygeführt hat, nie und nirgends glücklich seyn.

Willkommen denn, Brüder eines Stammes, gleicher Sprache, gleicher Sitten, gleiches Glaubens! Willkommen insonderheit ihr, die ihr uns am nächsten wohnet und vor langen Jahrhunderten mit uns einem Herrn angehörtet, als von Magdeburgs hohem Stift aus, ein Hirtenstab eure Väter, ihr Bewohner von Merseburg, von Lauchstädt, von Querfurt, wie unsre Väter weidete. Willkommen uns alle unter dem milden und gerechten Scepter eines mächtigen Schutzhern, der zugleich  
eurem



eurem bisherigen Regenten an jeder häuslichen Tugend so ähnlich ist.

Was Preußens Fahnen erstritten haben, ist für Deutschland gewonnen. Fern sey von denen, die ein großes heiliges Gut — die deutsche Freyheit — zu bewahren haben, fern sey von ihnen, was die Gemüther trennen könnte. Noch einmal! Der alte Schweizer Sinn sey unser Sinn:

Wir wollen seyn ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Noth uns trennen und Gefahr;  
Wir wollen frey seyn, wie die Väter waren,  
Ehr in den Tod, — als in der Knechtschaft leben;  
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott  
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

(Die Fortsetzung folgt.) R.

## 2.

### Wohlthätigkeitsverein.

Die Aufforderung, welche wir unter dem 13. April d. J. an die Frauen und Jungfrauen unsrer Stadt ergehen ließen, ist nicht vergebens gewesen. Von vielen Seiten her, von Bemittelten und Unbemittelten, sind uns Beiträge an Binden und Wundfäden, an Leinwand, die von den Schülerinnen unsrer Anstalt zu dem bestimmten Zweck verarbeitet wurde, zugekommen. Davon haben wir Ein Hohes Militair-Gouvernement, laut Verfügung Nr. 338 im 93sten Stücke des Gouvernements-Blattes in Kenntniß zu setzen für Schuldigkeit geachtet, und folgenden Bescheid erhalten:

„Wir sagen Ihnen und allen denjenigen, welche  
»Ihnen zur Erreichung Ihrer menschenfreund-

5

»lichen

„lichen Absicht behülfflich gewesen sind, unsern  
 „Dank, und ersuchen Sie zugleich, Ihren  
 „Vorrath an Charpie und Verbandstücken an  
 „den dortigen Magistrat abzuliefern, für die  
 „zweckmäßige Verwendung derselben wird als-  
 „dann von uns Sorge getragen werden.“

Halberstadt, den 27. May 1815.

v. Ebra. v. Klewiz.

Indem wir die freundlichen Geberinnen hiervon  
 benachrichtigen, danken wir für das uns bewiesene  
 Vertrauen. Halle, den 3. Junius 1815.

Die Vorsteher der Dom-Töchter Schule.

D. Dohlhoff. Lehmann.

Nach Abzug der Kosten sind durch das von mir gegebene  
 Declamatorium 43 Thlr. 6 Gr. 6 Pf. einkommen,  
 deren Verwendung ich nächstens, mit Berathung des  
 Hrn. Prof. M a a ß, anzeigen werde. A. K i e s c h.

Um alle ferneren Anfragen und Gesuche überhoben zu  
 seyn, so machen wir hiermit öffentlich bekannt, daß  
 wir nach den einmal festgesetzten Grundsätzen, allen  
 Kriegern, es seyen Freywillige oder Landwehrmänner,  
 nichts weiter zur Unterstützung angedeihen lassen kön-  
 nen, als nöthigenfalls, wenn sie mit gehörigen At-  
 testen versehen, die bedürftige Wäsche, ein Paar  
 Schuh, und ein ganz geringes Reisegeld. Dies dient  
 zur Antwort denjenigen, welche sich in dieser Woche  
 bey uns gemeldet haben. Halle, d. 3. Jun 1815.

Der Frauenverein der Stadt Halle, des  
 Saal- und Mansfeldischen Kreises.

(Die Anzeige der aufs neue eingegangenen Geschenke muß  
 wegen Mangel an Raum fürs nächste Stück verspart werden.)

3.

In dem Monat May hat Halle nebst den Vorstädten  
bequartiert:

Tag.	Gensd. zu 10 Mann.	Gensd. zu 12 Mann.	Noch zu 8 M.	Noch zu 6 M.	Capit. zu 4 M.	Stenem. zu 3 M.	Officianten zu 2 Mann.	Gensd. zu 4 M.	Betragt in Summa.		Preise.	
									An Köpfen.	Nach der Quartier- Liste, Mann.		
1.	—	—	—	—	—	2	1	10	13	18	—	
2.	—	—	—	—	—	2	—	6	8	12	—	
3.	—	—	—	—	—	7	—	10	17	31	7	
4.	—	—	—	2	3	11	6	336	858	905	54	
5.	—	—	—	1	3	14	7	776	801	850	35	
6.	—	—	1	3	9	33	22	1944	2012	2149	117	
7.	—	—	1	3	9	33	22	1941	2009	2146	119	
8.	—	—	—	—	1	4	—	29	34	45	2	
9.	—	—	—	—	2	3	—	24	29	41	4	
10.	—	—	—	2	4	14	7	617	644	701	42	
11.	—	—	—	—	1	3	—	10	14	23	3	
12.	—	—	—	—	1	3	—	18	22	31	14	
13.	—	—	—	—	2	4	1	31	38	53	2	
14.	—	—	1	1	6	17	7	696	728	799	40	
15.	—	—	1	1	3	20	8	546	579	648	46	
16.	—	—	1	2	4	17	9	578	611	683	48	
17.	—	—	1	2	5	16	10	681	715	789	52	
18.	—	—	—	—	2	7	—	9	18	38	6	
19.	—	1	—	—	1	2	9	37	50	90	34	
20.	—	—	—	—	1	1	—	7	9	14	—	
21.	—	—	—	—	1	1	1	5	8	14	2	
22.	—	—	—	—	1	1	—	62	72	96	17	
23.	—	—	—	—	1	4	—	7	12	23	—	
24.	—	—	—	—	1	5	—	8	14	27	—	
25.	—	—	—	—	1	3	—	7	11	20	4	
26.	—	—	1	—	2	2	1	5	11	29	2	
27.	—	—	1	—	1	4	1	65	72	91	16	
28.	—	—	—	—	1	5	—	13	19	32	14	
29.	—	—	—	—	1	7	—	233	241	258	—	
30.	—	—	—	—	1	8	—	208	218	242	2	
31.	—	—	—	—	1	1	—	32	34	39	—	
—	—	—	1	8	20	70	268	103	9451	9921	10937	682

Halle, den 1. Junius 1815.

Ludwig.

4.

4.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle re.  
May. Junius 1815.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 20. May dem Zimmermann Kohlschreiber ein Sohn, Johann Gottfried Daniel. (Nr. 1429.) — Den 25. dem Schneidemeister Wolmer ein S., Leopold August Friedrich. (Nr. 749.) — Dem Handarbeiter Eichhorn eine F., Marie Dorothee. (Nr. 1423.)

Ulrichsparochie: Den 20. May dem Invalid Drade eine Tochter, Johanne Sophie Henriette. (Nr. 310.) — Den 23. dem Handarbeiter Schulze ein S., Johann Carl Erdmann. (Nr. 263.)

Morixparochie: Den 24. May eine unehel. F. (Nr. 2111.) — Den 27. dem Maurergesellen Schäfer ein S., Johann Albert. (Nr. 563.)

Domkirche: Den 19. May dem Schneider Fischer ein S. todtegeb. (Nr. 1980.)

Neumarkt: Den 3. Junius dem Einwohner Dozenberg eine F., Regine Louise. (Nr. 1099.)

## b) Getraete.

Glauchau: Den 4. Junius der Handarbeiter Siegmeyer mit M. C. Wehr geb. Strunck. — Der Leinwebergeselle Lemmerich mit M. E. Zietsch.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 28. May des Wötkchersmeisters Eckler S., Carl August, alt 1 W. 4 F. Nervenschlag. — Den 29. der Huthmann Kuhfuß, alt 50 J. — Den 30. des Zimmermanns Herrmann F., Christiane Friederike, alt 2 J. 11 W. 3 W. 6 F. Masern. — Den 3. Junius ein unehelicher Sohn, alt 1 J. 6 W. Nervenfieber.

Ulrichs:

Ulrichsparochie: Den 1. Junius des Fleischermeisters Röber S., Christian Gottlieb August, alt 8 M. 2 W. Zahnfieber. — Den 3. ein unehel. S., alt 1 J. 4 M. 3 W. Krämpfe.

Domkirche: Den 19. May des Schneiders Fischer S. todtgeb. — Den 2. Junius des Salzausgebers Kühnemund nachgel. S., Friedrich Carl Wilhelm, alt 4 J. 1 W. 6 Z. Streckfluß. — Des Küsters Mangold Ehefrau, alt 56 J. 2 W. Auszehrung.

Katholische Kirche: Den 25. May des Orgelspielers Weise Ehefrau, alt 46 J. Auszehrung. — Den 30. der gewesene Soldat Schönlein, alt 66 J. Brustkrankheit.

Hospital: Den 31. May der Zinnknopfmacher Pickelstein, alt 78 J. Sicht.

Neumarkt: Den 3. Junius des Seilermeisters Schütte Ehefrau, alt 40 J. 1 W. Auszehrung.

### Bekanntmachungen.

Die zu den Stadtgütern Beesen und Ammendorf gehörige diesjährige Obstnutzung soll auf den 28sten Junius dieses Jahres, Mittags um 3 Uhr, in der vormaligen Amts-Gerichtsstube zu Beesen, unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Halle, den 26. May 1815.

Der Magistrat. Streiber.

Ein für einen Geschäftsmann sehr gut eingerichteter Schreibetisch steht um billigen Preis in Nr. 809 an der Marienkirche je eher je lieber zum Verkauf.

Der Königl. Preuß. Operateur Lehmann, ge-  
bürtig aus Bernburg, empfiehlt sich einem hochgeehrten  
Publikum in allen möglichen Zahnoperationen, sowohl  
im Ausnehmen schadhafter Zähne, als auch Einsetzen  
neuer Zähne und Reinigung derselben. Ein Mehreres  
besagt sein hier umgehendes Avertissement. Ferner ver-  
treibt er Leichdornen und Hühneraugen nach eigener  
Erfindung. Sein Logis ist im Gasthose zu den drey  
Königen, und er wird sich 14 Tage hier aufhalten.

In der Waisenhauß-Buchhandlung so wie in allen  
übrigen Buchhandlungen in Halle ist zu haben:

## Sitten, Gebräuche und Trachten der

# O s m a n e n.

Nebst

einem Abrisse der osmanischen Geschichte  
von

A. L. Castellan.

Mit Erläuterungen aus morgenländischen Schriften  
von Herrn Langlés. Aus dem Französischen übersetzt.

3 Theile. Mit 72 Kupfern. 8.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1815.

Preis: Schweizerpapier mit sehr sauber illum. Kupf. 8 Thlr.  
Schreibpapier mit schwarzen Kupfern 5 Thlr.

Die Türkey enthält die schönsten und berühmtesten  
Länder der Erde, und in derselben hausen Völker, deren  
Sitten und Gebräuche, Denkart und Handlungsweise un-  
ter uns nur noch unvollständig bekannt ist. Und welche  
große Rolle haben die Türken nicht sonst gespielt, und  
wer weiß, ob sie nicht bald wieder auf der Schaubühne  
der Welt mit Geräusch und Glanz erscheinen werden?  
Herr Castellan, der Verfasser dieses Werks, ist selbst in  
der

der Túrkey gewesen, und liefert in demselben ein Gemálde von den Einwohnern dieses großen Reichs, das eben so sprechend als anziehend ist, und uns mit den Sitten, der Lebensart und Denkungsweise der Türken, Armenier, Griechen, Syrer, Araber, Drusen, Armanen und noch mehrerer anderer Völkerschaften dieser Länder vertraut macht. Das Buch ist lebhaft geschrieben; die Schilderungen sind anschaulich und die Nationen in ihren verschiedenen Trachten, die Gebräuche in ihren Sonderbarkeiten, die Gewerbe in ihren Eigenthümlichkeiten durch Kupfer versinnlicht. Bis jetzt haben wir noch kein Werk, das eine so vollständige, anziehende und belehrende Darstellung des Geistigen und Körperlichen der Bewohner des türkischen Reichs liefert, als dies Buch, das mit Recht in den Händen aller wißbegierigen Leser zu seyn verdient.

In termino Donnerstags

den 15ten Junius d. J. Vormittags um 9 Uhr, sollen von mir in meiner Wohnung, Brüderstraße N. 222, die den Büchling'schen Erben zugehörigen, in Siebichensteiner Feldmarke belegenen beyden halben Hufen Acker, welche bisher an den Kossathen Heßner in Siebichenstein verpachtet gewesen, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen anderweit auf 6 Jahr von Michaelis d. J. an meistbietend verpachtet werden.

Halle, den 29. May 1815.

Der Justizcommissarius Casar.

Ein sehr bequemes Familienlogis vorn heraus ist von jetzt an zu vermieten, auch krummes und langes Stroh zu verkaufen in der Galgstraße Nr. 318.

Wittwe Krüger.

Den 13. Junius Nachmittags um 2 Uhr, soll das zu der Eremitage gehörige Obst öffentlich verpachtet werden, und werden daher sämmtliche Pachtlustige hierdurch ergebenst eingeladen.

Halle, den 8. Junius 1815.

Appendix

Dreyhundert Thaler Preuß. Cour. unmündiger Kinderfelder liegen sogleich gegen hinlängliche hypothekarische Sicherheit auf liegende Gründe zum Ausleihen bereit. Das Nähere erfährt man bey dem

Stärkefabrikant Job. Wilh. Schallain.

Glauchau bey Halle, den 6. Junius 1815.

Geldgeschäft. 1700 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf ein 2 Stunden von Halle liegendes und im besten Stande sich befindendes Anspannergut, mit 4 Hufen Acker, Wiesen, Gärten und Kabeln, zum Ausleihen gesucht. Desgleichen 1000 Thlr. auf ein Anspannergut mit 2 Hufen besten Acker, Wiesen, Gärten und Holz: Kabeln, 1½ Stunde von Halle. Die Zinsen werden pünktlich berichtigt. Wer Willens ist, sein Kapital sicher unterzubringen, beliebe solches gesälligst anzuzeigen große Ulrichsstraße Nr. 76 im ehemaligen Bourdeau'schen Hause im Commissions-Büreau von Johann August Donath in Halle.

Fetten Rhein: Lachs das Pfund 20 Gr., Doppel-Brantwein, als: braunen Pomeranzen à Maas 9 Gr., Kümmel, Anis, Wacholder, Krausemünze 8 Gr., Quedlinburger 4½ Gr., nebst noch einige 40 der feinsten Sorten Breslauer, Danziger Englischer und Italienischer Doppel-Brantweine und Liqueure zu recht billigen Preisen, worüber Preis-Connant unentgeltlich ertheilt der Kaufmann Rißel am Markte.

Rosenblätter werden gekauft in der  
Waisenhaus-Apotheke.

Wir suchen einen Hausknecht zu Johannis, welcher auch etwas Bedienung versteht.

Kayser und Comp. Steinstraße Nr. 132.

Lotterie. Zur ersten Klasse der 32sten Klassenlotterie, welche den 1. Julius, und zur 29sten kleinen Geldlotterie, welche den 21. Junius gezogen wird, sind noch ganze, halbe und Viertellose zu haben bey dem Kaufmann Kande in Halle am Markt in der Schmeerstraße.